

Integration der Jenische ist schwer

Arge-Mitarbeiter informieren sich über die ethnische Minderheit

KREIS MYK. Eine Fortbildung über die kulturelle Minderheit der Jenische organisierte die Arge Mayen-Koblenz. Fazit: Die Zusammenarbeit mit dieser Bevölkerungsgruppe erfordert Fingerspitzengefühl.

Die meisten Menschen haben noch nichts von Jenischen gehört. Anders die Mitarbeiter der Arge Mayen-Koblenz. Sie betreuen zwar relativ viele Menschen aus dieser ethnischen Bevölkerungsgruppe, wussten bislang aber nur wenig über deren Geschichte und Kultur. Dank einer Fortbildung samt Ausstellung in den Räumen der Mayener Geschäftsstelle hat sich das geändert. Unterstützung kam vom "Münstertreff" in Münstermaifeld, dem Ambulanten Sozialpädagogischen Hilfezentrum des Caritasverbandes Rhein-Mosel-Ahr und der Evangelischen Kirchengemeinde im Maifeld.

Schon vor einiger Zeit hat sich im Maifeld eine größere Gruppe angesiedelt. Viele dieser Menschen sind Kunden der Arge Mayen-Koblenz, denn arm waren Jenische schon immer.

Ihre Wurzeln haben sie vermutlich im Dreißigjährigen Krieg, als fahrendes Volk zogen sie durch Mittel- und Westeuropa, entwickelten ihre eigene Sprache. Die Mehrheit der sesshaften Bevölkerung trat den oft blonden oder rothaarigen Jenischen mit Vorbehalten entgegen. Bei der Vermittlung ins Arbeitsleben ist es gut, einige ihrer Lebensvorstellungen zu kennen. Beispielsweise ist der Tod ein Tabu-Thema, deshalb kommen einige Berufe nicht in Betracht. Ihr Verhältnis zu Behörden ist skeptisch, was auch in ihrer Verfolgung begründet liegt, erklärten die Münstertreff-Mitarbeiterinnen Andrea Feld und Birgitt Loser-Hees. Versuche, Jenische im Handwerk und Garten- und Landschaftsbau einzusetzen, seien vielversprechender. Trotzdem sei es keinesfalls leicht, Jenische in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Kinder und Jugendliche benötigten vor allem Akzeptanz und schulische Förderung; der Umgang mit den Erwachsenen im Arbeitsmarkt benötigt viel Fingerspitzengefühl.